

Volkswoche

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Durch die Hauptexpedition: Reichsstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswoche“, Neue Grauerzstraße 21, 6 und Neue Marktstraße 11, durch die Zweigstellen, Filialen und Verkaufsstellen des Reichsverbandes 140, sowie durch die Versender zu bezahlen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.10 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.08 Goldmark.

Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. Stellensuchte 10 Pf. Familienanzeigen, Siedlungsfunde, Vereine, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptexpedition Reichsstraße 4/6 oder in das entsprechende abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Ring 1296, Redaktion Ring 3262
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Republikanische Sammlung?

Ein Aufruf Dr. Wirths an die republikanischen Parteien und unsere Antwort.

Im „Berliner Tageblatt“ erläutert der frühere Reichskanzler Dr. Wirth in einem langen Artikel einen Aufruf zur republikanischen Verständigung. Er entwirft ein Bild von der jetzigen politischen Lage Deutschlands als „Schwebezustand“, aus dem nach den Reichstagsferien eine Entscheidung nach rechts oder links herausführen müsse. Auf der Rechten sei starker Wille zur Regierungsbeteiligung vorhanden, auf der Linken fehle einheitliche Führung. Der Rückstand zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Republikanern hindurch. Im Zentrum wie bei den Demokraten sei man über die Taktik der Sozialdemokratie in letzter Zeit sehr enttäuscht und erbittert. Wenn die Sozialdemokratie weiter in „unbeweglicher Opposition“ verharre, so würden dadurch die Bürger erhöhte Erwartungen gestärkt und es könne dann — Wirth spricht das nicht aus, macht es aber deutlich — lange Zeit nur noch gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Das bedeute für Deutschland auf lange Zeit eine Entscheidung im Sinne der Reaktion. Wirth kündigt an, daß er sich gegen eine solche Entscheidung gemeinsam mit Paul Löbe von der Sozialdemokratie und mit seinem badischen Landsmann Ludwig Haas von den Demokraten in einer politischen Aktion im Spätherbst wenden werde.

Wenige Männer im bürgerlichen Lager haben in der Arbeiterschaft soviel Vertrauen, daß sie es mit einem republikanischen und sozialreformerischen Beleben ehrlich meinen wie Dr. Wirth. Um so bedauerlicher finden wir es, daß der seit kurzem wieder in der Reichstagsfraktion des Zentrums tätige Parlamentarier diese Aktion in einer Frontstellung eröffnet, die uns falsch gewählt erscheint, und die seinen Erfolg von vornherein gefährdet muß. Wir gehen darüber hinweg, daß Dr. Wirth eine Spalte seines Auflasses mit Zitaten aus Reden unseres untergegangenen Ludwig Frank füllt, mit denen er der Sozialdemokratie mehr republikanische Staatsgefühl empfehlen will. Wirth zeigt damit nur, daß er der inneren geistigen Entwicklung der sozialistischen Bewegung ganz fremd gegenübersteht, die auch gerade einer positiven Stellung zur Republik heute ganz andere geistige Voraussetzungen schuf.

Stellen wir uns einmal ganz auf seinen Standpunkt des nichtsozialistischen Republikaners. Kann er dann wirklich die Taktik unserer Partei tadeln, weil diese in der Fürstenabfindung und in den Zollfragen ein faules Kompromiß mit der Mitte ablehnte? Verlangten denn Zentrum und Demokraten nicht, daß wir in diesen Kompromissen auch die Wünsche der Volkspartei berücksichtigen? Wiederholten sie damit nicht den Fehler, an dem durchaus verdientenmaßen das letzte Kabinett Dr. Wirth selber scheiterte? In seinem jetzigen Artikel zeigt der republikanische Zentrumsmann schärfste Aufmerksamkeit dafür, daß die Volkspartei ihre Anlehnung bei den Deutschnationalen sucht. Wie kann er aber dann gleichzeitig die sozialdemokratische Taktik verurteilen, die immer wieder über Kommissionen verhandelt, und diese erst dann ablehnt, als das Zentrum sachlich dabei von der Volkspartei — und damit indirekt von noch weiter rechts wirkenden Einflüssen — nicht zu trennen war? Die Republik könnte den Massen nicht schlimmer verkehrt werden, als wenn sie nur als die Form für uns soziale Wirtschaftspolitik und faule finanzielle Kompromisse mit den Fürsten erscheint! Die demokratisch-republikanische Einstellung der Sozialdemokratie würde jeden Boden verlieren, wenn republikanische Verständigung das Mittmacheln solcher Kompromisse von uns fordern würde.

Wirth verlangt mehr von uns als die bürgerlichen Führer des Linkskartells in Frankreich den dortigen Sozialisten zumuten. Herrriot bemüht sich um Einigung mit diesen, auch wenn sie außerhalb der Regierung bleiben, weil sie gewiß mittelparteiliche Haltungen nicht voll decken wollen. In Frankreich sind freilich Neuwahlen nicht sehr aussichtsvoll. In Deutschland bekommen wir damit voraussichtlich eine republikanische

Mehrheit der Weimarer Koalition. Aber wenn diese regierungsfähig gemacht werden soll, ist die erste Voraussetzung, eine Änderung der wirtschaftspolitischen Linie der Hochschulzölle und der unbeweglichen taktischen Bindung des Zentrums an die Volkspartei. Auf dieser Grundlage ließe sich gemeinsam etwas für die arbeitenden Volksmassen schaffen. Dafür und sicher nur dafür kann er unseren Löbe als Helfer haben. Solange Dr. Wirth aber die Voraussetzungen dafür in der eigenen Partei nicht aufweisen kann, darf er anderen keine Vorwürfe wegen Nichtverständigung machen.

—m.

Ablehnung entscheidender Diktatur-Vollmachten in Polen.

Warschau, 19. Juli. (Eigener Nachbericht.) Ministerpräsident Bartel gab am Montag im Sejm die angekündigte und von sämtlichen Parteien des Parlaments verlangte Erklärung der Regierung über ihre mit dem Vollmachtsgesetz verfolgten Absichten ab, nachdem die Parteien zwar die Regierung hätte wissen lassen, daß sie ihre Stellungnahme zu den Vorschlägen der Regierung von einer sozialen Einigung abhängen machen müssen. Die Erklärung selbst rief ob ihrer Dürftigkeit bei nahezu allen Parteien lebhafte Enttäuschung hervor, da die gewünschte Ausführung ausfiel. Der Ministerpräsident wies vor allem auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes hin, die er als Verdienst der neuen Regierung in Aussicht nahm. Er fügte hinzu, daß die polnische Regierung entschlossen sei, mit den Nachbarn wirtschaftlich Hand in Hand zu arbeiten durch den Abschluß von Handelsverträgen. Scharf verteidigte sich der Ministerpräsident gegen die Unterstellung, als ob die Regierung und Piłsudski einen Krieg gegen Rußland vorbereitet. Zur Widerholtspolitik erklärte er, daß die internationale Verträge gegenüber den Mindesten durchgeführt und deren berechtigten Wünschen Rechnung getragen würden.

Warschau, 20. Juli. (Eigener Nachbericht.)

Der Antrag der Rechtsparteien auf Abschaffung des Proportionalwahlrechts und Herauslösung des Wahlalters stand bei der zweiten Sitzung nicht die erforderliche Mehrheit. Angenommen wurde dagegen die Vorlage der Regierung auf Recht zur Auflösung des Parlaments durch den Präsidenten. Dagegen wurde das von der Regierung verlangte Einspruchsrecht des Präsidenten gegen vom Parlament beschlossene Gesetze abgelehnt.

Um die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkriegs.

Am Montag haben in Berlin die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Niederauslastungsfrage begonnen. Die Zollverhandlungen werden am 21. Juli fortgesetzt.

1 Mark = 11 Franken.

Paris, 19. Juli. (Nachbericht.) In der Pariser Börse herrschte seit der Bekanntmachung Herriotics mit der Kabinetsbildung eine ausgelöschte Panikimmung. Die ausländischen Devisen haben unerhörliche Kurssteigerungen zu verzeichnen gehabt. Das englische Pfund stieg in einem Rund von 189 auf 225, der Dollar auf 46,50, die deutsche Reichsmark auf 11,00. Die Kursgewinne der ausländischen Effekten waren dementsprechend. Zum ersten Male scheint sich auch die Beförderung über die Börsenseite ihres Rechtes von den Gefahren der Inflation zu haben. Überall wurde am Montag den ganzen Tag die politische Lage leidenschaftlich und mit unruhiger Sorge erörtert.

Zur Europareise des Staatskanzlers Wallon
melbet WTB aus Washington: Man nimmt hier an, daß Wallon während seiner Europareise mit mehreren englischen und deutschen Finanzleuten zusammenkommen will, um in den laufenden britisch-amerikanischen Bankinteressen das Zusammenschließen mit Deutschland festzulegen. Außerdem soll er den Vertrum machen, Frankreich Anregungen zu geben, die es in die Lage seien, die Stabilisierung des Franken durchzuführen.

Marx deutschnationaler Berater geht endgültig.

Wie das „B.T.“ meldet, hat gestern nachmittag das Reichskabinett auf Vorschlag des Reichskanzlers beschlossen, einen Wechsel im Staatssekretariat der Reichsangelegenheiten einzutreten zu lassen. Der deutschnational eingetretene Dr. Kämpfer wird von seinem Urlaub nicht wieder zurückkehren. Als Nachfolger ist über wieder ein Beamter in Aussicht genommen.

Herrriot neues Kabinett.

Paris, 20. Juli. (Eigener Nachbericht.)

Das neue Kabinett Herrriot ist im Laufe der vergangenen Nacht endgültig gebildet worden. Seine Zusammensetzung ist die folgende:

Präsidium und Außenminister: Herrriot (Radikaler),
Justiz: Colrat (Unabhängige Linke),
Finanzen: de Monzie (Radikaler Senator),
Innen: Chautemps (Radikaler),
Krieg: Painlevé (Republikanisch-sozial),
Marine: René Renault (Radikaler Senator),
Handel: Loucheur (Radikaler),
öffentliche Arbeiten: Hesse (Radikaler),
Unterricht: Daladier (Radikaler),
Landwirtschaft: Queuille (Unabhängige Linke),
Colonien: Dariac (Unabhängige Linke),
Arbeit: Pasquet (Radikaler Senator),
Pensionen: Georges Bonnet (Radikaler).

Ju. Unterstaatssekretären wurden ernannt: Für das Ministerpräsidium und Auswärtiges: Albert Milhaud (Radikaler), für Luftschiffahrt: Robaglia (Linksrepublikaner), im Finanzministerium; für das Schatzamt: Jacquier (Radikaler), für das Budget Paul Morel (Radikaler), für technischen Unterricht: Bazille (Radikaler), für die Handelsmarine: Mallarmes (Republikanisch-sozial), für Krieg: Dumesnil (Radikaler), für Wiederaufbau: Maite (Fraktionslos).

Das neue Kabinett umfaßt zu mehr als drei Viertel Vertreter des früheren Linkskartells, enthält allerdings keine Sozialisten, hingegen Dariac und Colrat als Vertreter der Parteien des linken bürgerlichen Zentrums, deren Stimmen Herrriot damit zu gewinnen hofft. Ob jedoch diese beiden Minister die parlamentarische Unterstützung ihrer Fraktionen erhalten werden, bleibt fraglich. Die Fraktion, der Dariac angehört, hat gestern eine Resolution gegen das neue Kabinett gefaßt. Die Bedeutung Colrats ist zu gering, als daß sie eine wesentliche Stütze sein könnte. Die Linkspreß greift das Kabinett Herrriot mit äußerster Heftigkeit an. Auch die Linkspreß verhält sich sehr zurückhaltend, wenn nicht, wie die „Gre nouvelle“, sehr skeptisch.

Die Erklärungen, die der neue Finanzminister noch gestern Abend der Presse gab, lösten eine allgemeine Verblüffung aus. Er kündete nämlich an, zur Durchführung seiner Finanzpläne, die noch niemand kennt, von der Kammer gewisse Handlungsfreiheiten, also Vollmachten, zu verlangen, welche die Kammer auf Herriotics Antrag hin dem Kabinett Briand-Caillaux verweigert hat. Wie der Finanzminister seine Beforderung der Kammer näher bringen will, ist die große Frage. Die Stimmung im Senat ist dem neuen Kabinett ausgesprochen feindlich. Es wird daher der ganzen Geschicklichkeit Herriotics und seiner Mitarbeiter bedürfen, wenn das Kabinett eine Mehrheit finden soll.

Herriotics erster Schritt, der die Diktatur Caillaux verhinderte, war leichter als der zweite, der nun mit demokratischen Mitteln der Inflation zu Leibe rücken will. Für die demokratische Abwehr konnte er die bürgerliche Linke sammeln, für eine soziale Entscheidung in der Frage der finanziellen Lastenverteilung wagt er das nicht. Hier muß er seinen Finanzminister in der am weitesten rechtsstehenden unter den mittelparteilichen Gruppen suchen, die überhaupt mit ihm noch zusammenarbeiten wollen, während Männer wie Barthou und Poincaré — etwa unseren deutschen Volksparteilern entsprechend — das überhaupt ablehnen.

Die französischen Sozialisten waren sich über diese Abhängigkeit einer Regierung Herriotics von schwankenden bürgerlichen Mittelparteigruppen nach den Erfahrungen des ersten Linkskartells von vornherein klar. Nur eine Minderheit von ihnen unter Führung Renaudels wollte daher Herriotics republikanische Haltung durch sozialistische Regierungsbeteiligung belohnen. Die Fraktionsführung unter Lyon Blum und der Parteivorsitz unter Leitung Paul Faure's hatten dagegen die Mehrheit hinter sich, als sie die Mitverantwortung für die notwendigen Maßnahmen auch der neuen Regierung auf finanzpolitischem Gebiete ablegten. Sie boten aber Herriot die parlamentarische Unterstützung seines bürgerlichen Linkskabinetts an, soweit dies nicht nur republikanische sondern auch finanziell radikale Politik treiben werde. Offensichtlich ist damit eine vollständige Annahme der sozialistischen Finanzforderungen noch nicht zur Bedingung gemacht.

Große Schwierigkeiten bieten sich Herriot aber nicht nur auf parlamentarischem Boden, wo ihm der Senat mit seiner halb rechtstehenden Mehrheit noch ungünstiger gefügt ist als ein großer Teil der Kammer auch in der internationalen Beziehung.



Caillaux,
der Frankreichs Finanzdictator werden wollte und vom
französischen Parlament gestürzt wurde.

politisch wird er es nicht leicht haben, als Stürzer von Caillaux, der die Schuldenabkommen mit England und Amerika abschloß, Vertrauen zu gewinnen.

Einer der tüchtigsten und anständigsten Männer der bürgerlichen Demokratie steht so vor einer Aufgabe, die seine Richtung vielleicht gar nicht mehr lösen kann, obwohl es sich um ein Problem innerhalb der kapitalistischen Parteien handelt!

Englische Unzufriedenheit mit der internationalen Schuldenregelung.

London, 19. Juli. (Drahtbericht.) Im Unterhause begannen heute die Verhandlungen über das englisch-französische Schuldenabkommen. Als erster Redner kritisierte der Liberale Wedgwood Benn Churchills Vorgehen unter Hinweis darauf, daß er nicht durchgeht habe, daß die Schuldnerstaaten ihre Tarife herabsetzen und ihre Rüstungen vermindern. Der Konservative Hilton Young kritisierte die Haltung der Vereinigten Staaten. Die Tarife dürften nicht verschärfen werden, das schon in kurzer Zeit fällige Reparationszahlungen nach den Vereinigten Staaten liegen werden. Der Arbeiterparteieler Snowden bezeichnete das Abkommen als nicht befriedigend. Die Zahlungen, zu denen Frankreich und Italien England gegenüber verpflichtet seien, seien im Vergleich zu den Zahlungen dieser Staaten Amerika gegenüber gering.

Schadkassier Churchill erklärte in einer Erwiderungsrede, er gebe gern zu, daß hinsichtlich der Sicherheitsklausel Caillaux gegenüber Zugeständnisse gemacht worden seien. Man würde aber deren Bedeutung nicht überschätzen.

Eine Anerkennung des amerikanischen Schadkassiers, monach England durch seine Amerika-Kleinleihen seinen inneren Finanzmarkt schonen konnte, wirkt allerdings — ja meint der englische Schadkassier — angefischt der englischen Opfer der Kriege verbitternd. — Von George Schilder hierauf seine Bemühungen um eine bessere Regelung mit Willon und stellte Baldwins Verantwortung für den heutigen Zustand der englischen Schulden und Forderungen fest.

Sowohl Regierung wie Opposition sind in England also mit dem Abschluß des Kriegschuldbeschäftes ziemlich unzufrieden. Die Regierung drückt das geächtigt aus, da ihr Chef Baldwin es war, der das Schuldenabkommen mit Amerika schloß, die Dawes-Regelung mit Deutschland bestätigte und ihr Schadkassier Churchill jetzt das ergänzende Abkommen mit Frankreich schloß. England zahlt seine Schulden an Amerika langsam, aber grundsätzlich voll auf, während es nicht nur von Deutschland weniger bekommt als 1919 verkündet wurde, sondern auch von den Kriegsverbündeten Frankreich und Italien nur einen Teil seiner Anleihen zurückhält. Das ist besonders drückend, weil diese Länder auf Grund ihrer geringen Zahlungsfähigkeit in Amerika gleichfalls Schuldenüberschlag erhielten.

Der Bürge.

Roman des Th. H. Hall Caine.

„Das nicht von mir hören? Nicht mehr? Nein, nein, nicht von mir — vom lieben Gott hören.“

„Wo ist er?“

„Niemand fröhlicht du ihn nicht wieder.“

„Er kann nicht kommen.“

„Er hat die Seele durchwandert, um dich zu hören, sonst nicht mehr weiter.“

„Sagen, sage mir, liegt er im Grabe?“

„Der gute alte Mann ruht Tag und Nacht und der Gott Gottes! Wahrer er, Gottes — mein Sohn — mein Gott — mein Gott — Gottes! Gottes!“

„Mein lieber, guter Vater, Gott lage ich!“

„Er liegt, er kann nicht hören, sonst hört noch etwas zu ihm — er sagt, daß sie das nur tun, was sie wollen.“

„O, glorreicher Gott! O, lieber Herr Jesu! O, dienen darf kein Mensch! Was soll ich nicht für einen Tag für Dich tun? Für einen Tag — Gottes einziger Tag!“

„Gott kann keiner Menschen böse die Vergeltung, die er verdient hat, geben.“

„Sagen, legt er alle, die kann der Tag hören, den er gebraucht und wenn du mich lieber hörst, so gehst es einfacher.“

„Du liebst nicht etwas verbrechen.“

„Der gute Mann Gottes kann einen Menschen töten, wenn er möchte.“

„Er ist ein großer Mann, der kann nicht sterben.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man nicht zu töten.“

„Er hat eine starke Leber, das kann man

Vollständiger Ausverkauf wegen Verkaufs des Geschäfts!

Nur noch kurze Zeit!

Crêpe de chine, Colienne, wollene Kleider- und Kostümstoffe, einsfarbig und gemustert, Reste aller Art und Wintertrikotagen für Kinder

Unerhört vorteilhaft!

Die Restbestände unserer Konfektions-Abteilung von jetzt an mit

50% Kassennrabatt

auf die bereits stark ermäßigten Preise.

J. Glückmann & Co.
BRESLAU
Ohlauerstraße 71-73 · Gegr. 1854.

Schauspielhaus.

Operettentheater.
Tel. Stephan 37.460.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Jum 25. Male!

„Die vertrauliche Saar“

Mittwoch, Donnerstag,
Freitag, abends 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg!

„Die vertrauliche Saar“

Sonnenabend, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male!

„Donnerwetter –
Ganz famos“

Welt von Walter Bremer.
Samstag und täglich 8 Uhr:

„Donnerwetter –
Ganz famos“

Ieblich - Theater

Telefon: Stephan 34.646.
Täglich 8 Uhr

Die letzten Vorstellungen
der Revene:

„Was

Frauen
träumen“

Stockholms-Vorstellung:
Dienstag, der 20. Juli,
abends 7½ Uhr.

Schwelle elegante

Stoof - I. Hof
Horn, Mohaupt
Kaufstraße 1, Tel. H. 1301
heute Bühnenstücke

Fahrräder
Gummi :: Zubehör
verkauft billig

Geier
Friedrichstr. Nr. 16

Buchdruckerei
EMIGRANT
Inserat

BUFF
FILMTHEATER
Konzerthaus, groß. Saal
Angenehm kühl wie der Elspalast.
Auf vielfachen Wunsch
Henny Porten
in
Das alte Gesetz.
Für Jugendliche zugelassen!
Der Film, der an alle Kulturstaaten verkauft
worden ist, und noch heute wochenlang
ausverkaufte Häuser bringt.
Anfang präzise 4½, 6½, 8½ Uhr.

Im Garten-Kino
Uraufführung
Die Todesfahrt des

Canada-Express

Ferner als 2. Schlager:

Bräutigam auf Abbruch
im Beiprogramm:
Monty Banks

Promenaden-Theater
Domplatz am Dom und Promenade
Tel. 5.050. Tel. 1. Metropolstr. Tel. 5.050.

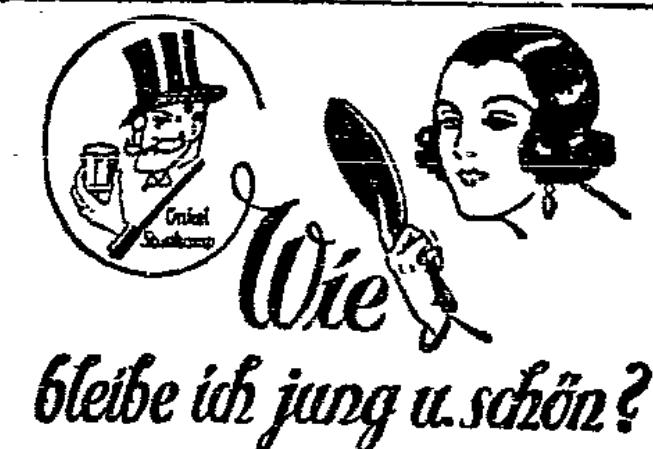
Mittwoch und Donnerstag
Schneller Verkauf von

R.C.H. - Hirsch-Rasse
Preis nur 25 Pfennige

Herbert Böhme, Bildergallerie
Gartenstraße 12.

Die Sollstöde als Einheitsgröße
von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von den Fachgeschäften dieser Firma
oder ausdrücklich bestellten.



Wie
bleibe ich jung u. schön?

Diese alle weiblichen Herzen bewegende Frage
ist gelöst! Die Antwort lautet: Durch

STUVKAMP-SALZ

Körperfülle, unreiner Leib, schlafe Gesichts-
züge, Neurose und Unlust sind meist die Folgen
ungünstigen Stoffwechsels. Nehmen Sie regelmä-
äßig jeden Morgen eine kleine Messerprise
Stuvkamp-Salz, welches für gute Funktion
der lebenswichtigen Organe sorgt, Sie vor über-
mäßigen Bett schläft und Ihnen auch im gesetzten
Alter Jugendfrische, Elastizität und Leistungsfä-
higkeit bewahrt.

Original-

STUVKAMP-SALZ

in Badungen zu M. 8.- und 2.- in allen
Spitzen- und Drogerien erhältlich.

Generalvertrieb: Prill & Brummer, Brodau 2,
Maximilianstraße 22, Petersburger Ring 8314

In seiner neuen Verkaufs-Hauszeile
Sadowastraße 37
bitte ich u. direkt in einer Dampfdestillation
Breslauer Brühwein 35% M. R. 2.10
In Weinbrand-Verkaufslift M. R. 2.80
bitte Weinbrand „Brenn“ M. R. 3.50
Qualität-Likör, 35%
Cherry-Brandy, Cognac, weiß und
orange, Kirsche, Früchte, Blau-
orange 1. Lit. inkl. Zoll 3.00
Scheck von P. K.

In Apfelsaft (über 100%) M. R. 0.70

In Tonnen M. R. 1.49

In Holztonne M. R. 1.50

22er Karton- u. Kleinpackung M. R. 0.75.

Preise inkl. zollst. Getränke-Steuer.

Bestellen
schneller Einstieg in Ihre Freizeit!

Seine kleinen Kosten sind gratis!

WIR Reichmann

Reichmann und Sohn
Metzgerei und Fleischwaren
Münzstraße 45.

Bestellung: 2. Telefon 11.111

Handlung: 2. Telefon 11.111

Gewerkschaftsbewegung.

Oesterreichische Arbeiter nach Frankreich.

Im Frühjahr 1925 wurde zwischen dem österreichischen Wanderungsaamt und dem französischen Einwanderungsaamt für ausländische Arbeiter in Paris ein Musterarbeitsvertrag für die Kollektivwerbung österreichischer Arbeiter für Frankreich abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages wurde im Laufe des vergangenen Jahres eine höhere Zahl Arbeitsloser — insbesondere Metallarbeiter — angeworben. Später ist es gelungen, mit französischen Unternehmungen Einzelverträge durchzuschließen, welche für die Österreicher günstiger waren als der offizielle Vertrag. Das österreichische Wanderungsaamt hat infolgedessen die Revision des Mustervertrages betrieben. Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, zu neuen Vereinbarungen zu kommen. Insbesondere gibt die Einführung einer beruflichen Prüfung des Arbeiters anlässlich der Anwerbung für Frankreich eine gewisse Gewähr für die Anerkennung seiner beruflichen Qualifikation seitens des französischen Unternehmers. Was die Gehaltszüge anbelangt, so entsprechen sie zwar jenen der französischen Arbeiter, sind aber insofern niedrig, als in Frankreich die Löhne überhaupt hinter den durch den Valutaturs verursachten Steigerung der Lebenshaltungskosten zurückgeblieben sind. Der den Österreichern gemähte Kollektivvertrag entspricht in großen Zügen den französischen Abmachungen mit der Tschechoslowakei und der Schweiz. Vor einigen Tagen ist die erste österreichische Arbeitergruppe, bestehend aus nahezu zweihundert Arbeitern, nach Frankreich abgegangen. Derandrang der österreichischen Arbeiter zur Auswanderung nach Frankreich ist angesichts der ausfachlosen Wirtschaftskrise im Lande sehr groß.

Die Unglücksfälle im deutschen Bergbau.

Der Nachweisung über Unglücksfälle im preußischen Bergbau entnehmen wir folgende Zahlen: Es verunglückten tödlich auf 1000 Mann Belegschaft:

	1911—1915	1916—1920	1920—1925
Oberschlesien	2,46	2,76	2,73
Niederschlesien	1,59	1,93	1,80
Fortmund	2,73	3,47	2,14
Unter-Niederrhein	2,72	2,01	1,78
Westen	2,26	3,66	1,74
in ganz Preußen	2,87	3,87	2,50

Für das Jahr 1921 werden pro 1000 Mann unterirdischer Belegschaft 2,34, für 1922 2,36, für 1923 2, für 1924 2,55 und für 1925 3,23 tödliche Unfälle angegeben. Die starke Steigerung der tödlichen Unfälle im Jahre 1925 fällt vor allen Dingen auf. Sie erklärt sich aus dem rücksichtslosen Arbeitstempo, wobei augenscheinlich die nötigen Vorsichtsmittel aufgehoben werden und die Übermüdung vielfach zu Unfällen führt.

Für das erste Vierteljahr 1926 werden für die 3 Gruppen Untertage, Tagebau und Uebertage insgesamt 26 088 Unfälle angegeben (gegenüber 113 169 im Jahre 1925). Davon verloren 285 tödlich (im Jahre 1925 1 584). Von den tödlichen Unfällen entfallen 242 auf die Untertagebetriebe (1925 1 306), 11 auf die Tagebaue (56) und 32 auf die Uebertagebetriebe (202).

Das Märchen vom hohen Landarbeiterlohn.

In den Auseinandersetzungen über die Entlohnung der Landarbeiter spielen die landwirtschaftlichen Unternehmer die Feststellung der preußischen Domänenpächter aus, nach der der Landarbeiterlohn um durchschnittlich 34,5 Prozent höher liege wie in der Vorkriegszeit. Diese Fälscher beweisen, daß man mit den Verhältnissen durchaus mitgegangen sei und nicht den Vorwurf verdiente, ungerecht gehandelt zu haben.

Wie es mit der Entlohnung der Landarbeiter in Wirklichkeit aussieht, haben wir schon des öfteren an Hand sehr ausführlich gehaltener Aufstellungen nachgewiesen. In den nachstehenden Zeilen wollen wir einmal auf den Unterschied zwischen heute und der Vorkriegszeit eingehen. Ein wertvolles Hilfsmittel ist dabei das in der Vorkriegszeit mit Unterstützung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer erschienene Werk von Dr. Asmus: „Zur Entwicklung der Landarbeiterlöhne in Preußen“. Nach diesem Werk betrug beispielsweise der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst eines Deputanten in der Provinz Brandenburg 652 Mark Brutto und 572 Mark Naturlohn, insgesamt 1224 Mark. Beifügt man die Arbeitszeit auf 2000 Stunden, ergibt das einen Stundenlohn von 42,2 Pfennig. Heute beträgt der Stundenlohn und 32 Pfennig, so daß hier keine Erhöhung, sondern ein Rückgang des Lohnes um rund 10 Pfennig zu verzeichnen ist.

Für die Provinz Pommern gibt Dr. Asmus das Gesamtyearseinkommen für Mann und Frau mit 1468 Mark an. Das bedeutet für diese Arbeitskräfte ein Stundenlohn von 50,6 Pfennig. Der Stundenlohn im Februar 1926 betrug für den Mann 34,2 und für die Frau 15 Pfennig, zusammen also 49,2 Pfennig. Dieser Stundenlohn bleibt gegenüber der Vorkriegszeit um 14 Pfennig zurück.

In der Provinz Sachsen wird das Jahressentkommen für einen Tagelöhner mit einer arbeitsfähigen Tochter auf 1401,73 Mark angegeben. Für die Tochter sind hier nur 256 Arbeitstage berechnet. Zählt man noch für 44 Tage den angegebenen Tagelohn mit je 1,10 Mark hinzu, kommt ein Gesamtdienstlohn von 1550,13 Mark für beide Arbeitskräfte im Jahr heraus. Das ergibt bei 2900 Arbeitsstunden einen Stundenverdienst von 50 Pf. Der Gesamthundenlohn im Februar 1926 betrug für den Mann 36,4 Pfennig und für eine 17jährige Arbeiterin 17 Pfennig, insgesamt 53,4 Pfennig. Hier ist ein Mehr von 3,4 Pfennig je Stunde, für beide Arbeitskräfte zu verzeichnen.

In der Provinz Schlesien verdient nach Asmus ein Lohnpächter mit seiner Frau 1151 Mark. Das ergibt ebenfalls bei 2900 Arbeitsstunden, für beide 39,6 Pfennig pro Stunde. Der Gesamthundenlohn im Februar 1926 beträgt für beide Arbeitskräfte 14,8 Pfennig.

Nach diesen Feststellungen, die sich wohlgerne auf ein Werk stützen, das mit Unterstützung amtlicher Stellen herausgegeben wurde, ist die Unrichtigkeit der von den preußischen Domänenpächtern genannten Fälscher und damit die Unrichtigkeit der von den landwirtschaftlichen Unternehmen aufgestellten Behauptungen klar erwiesen. Damit ist Margaret, daß sich die Lohnentwicklungen der Landarbeiter, gemessen an der Verteuerung der Lebenshaltung nicht verbessert, sondern erheblich verschlechtert haben.

Hoffentlich ist man ehrlich genug, das einzusehen und für die Zukunft eine andere Einstellung zu wählen.

Der Verkehrsbund im Jahre 1925.

Trotz Ungunst der Wirtschaftskrise konnte der Deutsche Verkehrsbund die Zahl seines Mitglieder von 274 275 im Jahre 1924 auf 289 455 Mitglieder steigern, die sich auf 15 000 Betriebsstellen verteilt. Die Zunahme um rund 15 000 Mitglieder in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression heißt der Werbedienst des Verbandes das beste Zeugnis aus. Durchaus zufriedenstellender Weise haben sich auch die Gewerkschaften entwirkt. Die Gewerkschaften, die sich im Jahre 1924 auf rund 6,5 Millionen Mark bezifferten, erhöhte sich auf 8 726 445,17 Mark; ihr steht eine Gehaltsausgabe von 7 719 400,58 Mark gegenüber. Das Barvermögen erhöhte sich auf 1 489 678,67 Mark auf 2 496 721,28 Mark. Die Unternehmungen wurden im Jahre 1925 insgesamt 2 213 400,87 Mark erwirtschaftet; davon für Streik- und Gewerkschaftsversammlungen

allein 820 988,21 Mark. Die Gesamtkosten der Lohnbewegungen belieferten sich auf 1 127 221 Mark.

Die Zahl der Lohnbewegungen ist im Vergleich zu den Vorjahren stark zurückgegangen. Die Ursache hierfür ist in der Verschärfung der für die Verträge vorgesehenen Maßnahmen zu erläutern. Immerhin wurden im Berichtsjahr 3123 Lohnbewegungen

geführt, die sich über 484 Orte, 23 Bezirke, 8 Stromgebiete und die Seefahrt erstreckten. An den Bewegungen waren insgesamt 517 894 Berufsgeschäftige beteiligt, von denen 389 288, gleich 76,2 Prozent, organisiert waren. Die noch indifferenten Nutznießer des gewerkschaftlichen Kampfes der Organisation anzuführen, müssen alle Mitglieder des Bundes als ihre nächste und wichtigste Aufgabe betrachten.

Aufbau der Löhne und der den Arbeitern günstigen Neuregelungen der Manteltarife war das Kampftziel, das die Unternehmer bei diesen Bewegungen zu erreichen trachteten. Darüber hinaus gingen ihre Bestrebungen dahin, von den „gleichmäßigen Tarifverträgen möglichst ganz loszukommen und an ihre Stelle bewegliche Betriebsvereinbarungen“ zu setzen. Diese für die Arbeiterschaft äußerst gefährlichen Unternehmerabsichten konnten im Bereich des Deutschen Verkehrsbundes auf der ganzen Linie zurücksiezen und neben vielen anderen Verbesserungen für 482 524 Beteiligte ein

Mehrlohn von 2 248 231 Mark pro Woche erkämpft werden. Der Gewerkschaftsbeitrag hat also für jedes einzelne Mitglied reiche Zinsen abgeworfen. Bedeutsam für die weitere Entwicklung des Deutschen Verkehrsbundes ist der Gegenstelltarifvertrag mit der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, der durch Beschluss des 12. Burdestages im August 1925 in München zum Abschluß gebracht wurde.

Diese stichprobenartigen Feststellungen aus der Entwicklung und Tätigkeit des Deutschen Verkehrsbundes, über die in einem reichhaltigen Jahrbuche, in dessen 150 Druckseiten umfassenden ersten Teile auch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse eingehend gesprochen werden, liefern allein den hinreichenden Beweis, daß das Jahr 1925 trotz politischer Reaktion und großer Wirtschaftskrisis für den Deutschen Verkehrsbund ein Jahr gewerkschaftlicher Erfolge war.

Die Kieler Metallarbeiter

feierten am 17. und 18. Juli ein Fest von besonderem Gepräge. Der 17. Juli galt den Jubilaren, die in diesem Jahre dem Deutschen Metallarbeiterverband 25 Jahre und länger angehören. Am 18. Juli waren 50 Jahre verflossen, seitdem sich die damalige Metallarbeitergewerkschaftsgenossenschaft eine Fahne gab und 35 Jahre vergangen, seit die Verwaltungsstelle Kiel des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegründet worden ist. Grund genug, um ein Fest der Erinnerung an ein Menschenalter des großen Besteigungskampfes der Arbeiterschaft zu feiern.

Textilarbeiterstreit in Polen.

In Bialystok und Umgebung sind 7000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten. Der Streit brach nach langwierigen Verhandlungen mit den Fabrikanten aus, die es ablehnten, die geforderte Lohnerhöhung von 37 Prozent zu zahlen. Diese Forderung entspricht dem Leiterungsindex.

Wirtschaft.

Veränderung der textilen Grundlagen.

Die Entwicklung in der Textilindustrie wird dadurch gekennzeichnet, daß die tierische Faser zunehmend von der Pflanzen- und künstlichen Faser verdrängt wird. Der Kampf zwischen Baumwolle und Wolle ist durchaus zugunsten der Baumwolle entschieden worden. Die Entwicklung wird durch die Erfolge auf dem Gebiet der Herstellung eines Fleischgewebes gefördert. Die Versuche zielen hier auf die Herstellung einer Faser aus einem Gemisch von Baumwolle, Kunstseide u. a. hin, die die tierische Faser völlig ersetzen soll und gewissermaßen als Wallerfaser anzusehen ist. Soweit die Seidenfaser in Betracht kommt, ist von Bedeutung, daß die Herstellung von Kunstseide — sie machte 1909 nur eben 7500 Tonnen aus — 1925 rund 83 000 Tonnen betrug. Dagegen wurden in der ganzen Welt nur 40 000 Tonnen Naturfaser produziert.

Diese Entwicklung bedeutet eine äußerst wichtige Verschiebung in den Grundlagen der Textilindustrie. Inwieweit diese die großen Textilländer wie Deutschland mehr von den überseelischen Rohstoffgebieten unabhängiger machen kann, muß abgewartet werden. Rest steht, daß die Produktion von künstlichen Fasern schon in den nächsten Jahren eine gewisse Bedeutung für die Handelsbilanz erhalten wird; zum mindesten ein Ausgleich des starken Exports an tierischen und pflanzlichen Textilfaser durch die vermehrte Ausfuhr von künstlichen Fasern (Kunstseide, Mischgewebe usw.) für die europäischen Textilländer möglich.

Die Massproduktion der Welt ist im Verlauf der letzten 50 Jahre bis zum Ausbruch des Krieges durch eine Steigerung der Produktion und durch ein Absinken des Verbrauchs gekennzeichnet. Man schätzt die Weltproduktion an Wolle 1880 auf rund 850 Millionen Kilogramm. Sie steigerte sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor dem Kriege auf ungefähr 1450 Millionen Kilogramm. Dagegen sank der Verbrauch an Rohwolle je Kopf der Bevölkerung z. B. in Europa und Nordamerika von ungefähr 5,42 Kilogramm im Jahre 1895 auf 4,99 Kilogramm im Jahre 1910. Im Krieg selbst trat ein ganz erheblicher Rückgang in der Wolleproduktion ein. Das lag daran, daß sich die Schafzüchter mehr auf die rentablen Fleischproduktion als auf die Wolleproduktion legten. Das Kreuzschaf (Crossbred), das ausgesprochene Fleischschaf, wurde dem Merino-Schaf, dem eigentlichen Wollschaf, vorgezogen. Das bedeutete einen erheblichen Rückgang in der Wolleproduktion, der im letzten Produktionsjahr 1925, wie folgende Zusammenstellung zeigt, noch nicht überwunden werden konnte. Die Wolleproduktion betrug:

	1909—1913	1924	1925
Insgeamt	3 291 477	2 806 442	2 892 416
Europa	690 347	768 403	685 389
Amerika	920 670	750 159	776 387
Asien	231 694	253 480	257 680
Afrika	285 146	274 000	268 000
Australien	603 620	850 400	905 000

Nach den Angaben des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom sollte sich der Schafbestand 1924 erst auf 511 407 000 gegenüber 580 008 000 im Jahre 1913. Am stärksten ist der Schafbestand in den Vereinigten Staaten zurückgegangen (um 20 Prozent). In Deutschland ist in der Zeit von 1873 bis 1913 die Zahl der Schafe von 25 Millionen auf 5,5 Millionen gesunken. Die Verminderung setzte sich auch in der Nachkriegszeit weiter fort. So konnten für das Jahr 1925 nur 4,7 Millionen Schafe festgestellt werden.

Die Steigerung der Wolleproduktion der Nachkriegszeit läßt erkenntlich sich der Preisentwicklung. Die ersten Jahre nach dem Kriege brachten zunächst eine gewaltige Preisabschöpfung, die im Jahre 1924 den Preis für Berlin-Wolle gegenüber der Vorkriegszeit um 300 Prozent erhöhte. Seitdem kam eine Abflachung des Preisniveaus ein, doch kann heute die Preis für Merino, wie auch für Kreuzschafe noch immer doppelt so hoch als in der Vorkriegszeit. Aus dieser Preisentwicklung resultiert die Tendenz, die Wolleproduktion zu steigern. So hat man in Schlesien und Rostock bereits jetzt begonnen, die Merino-Schafe, die vorher fast verschwunden waren, wieder einzuführen. Ob man aber der tierischen Faser wieder den Vorzug erteilt, kann man nicht einschätzen, es kommt auf verschiedene Faktoren an.

Neuordnung in der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Verhandlungen, welche mit der Hamburg-Amerika-Linie und den Harrison-Gesellschaften in London stattgefunden haben, vorbehaltlich der Zustimmung der beiden Generalversammlungen, gaben das Ergebnis, daß seltsam Harrison die drei Schiffe „Relolute“, „Reliance“ und „Cleveland“ an die Hamburg-Amerika-Linie verkaufen werden.

Bekanntlich wurde vor sechs Jahren zwischen Harriman und Hapag ein 20 Jahre ein Geschäftsnachvertrag geschlossen, der eine Beteiligung des beiden Partner zu je 50 Prozent an den von der Hamburg-Amerika-Linie vor dem Kriege erzielten Gewinnen vorsieht. Mit diesem Vertrag wurde er in eine zweidimensionale Form übergeführt. Es ist vereinbart worden, daß das Stimmrecht der Aktien, die in Harrimans Besitz übergehen, bei der Verwaltung der Hapag bleibt und daß die amerikanischen Geschäftsfreunde in dem Verwaltungsrat der United American Lines, die weiterhin als Generalagenten der Hapag in den Vereinigten Staaten fungieren, ihre Sitze beibehalten. In der Aufsichtsratssitzung der Hamburg-Amerika-Linie vom Dienstag ist beschlossen worden, eine außerordentliche Generalversammlung auf den 2. August einzuberufen. In dieser Versammlung soll den Aktionären vorgeschlagen werden, außer den 10 Millionen Mark Aktien, zu deren Aussicht die Generalversammlung vom 23. März 1925 bereits ihre Zustimmung gegeben hatte, weitere 11 Millionen Mark Aktien auszugeben für die 21 Millionen Mark Aktien, die von einem von der Norddeutschen Bank in Hamburg geführten Kontorium übernommen werden, soll das Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen werden. Während die ersten 10 Millionen Mark Aktien zur Finanzierung des nunmehr vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung zum Abschluß gebrachten Harriman-Abschlusses Verwendung finden sollen, sollen von den weiteren 11 Millionen Mark 10,8 Millionen Mark den alten Aktionären im Verhältnis 5:1 zum Kurs von 108 Prozent angeboten werden.

Die Dividendenberechtigung der neu ausgegebenen Aktien läuft vom 1. Juli 1928. Außerdem wird die Generalversammlung darüber beschließen, den Aufsichtsrat zu ermächtigen, Schuldsicherlebungen bis zum Betrage von 8 Millionen Dollars über die dem Aufsichtsrat gegebenen Grenzen hinaus auszugeben. Die „Reliance“ (20 000 Tonnen), wird am 27. Juli 1926 die Flaggen wechseln, die „Relolute“ (20 000 Tonnen) am 10. August 1926 und die „Cleveland“ (17 000 Tonnen), am 26. August 1926.

F. W. Borchardt unter Geschäftsaufsicht.

Die bekannte Berliner Wein- und Delikatessen-Firma F. W. Borchardt in der Französischen Straße hat infolge beträchtlicher Schulden Geschäftsaufsicht über sich beantragt. Der Chef der Firma veröffentlicht dazu in einem Hugenbergs-Blatt eine Erklärung, in der es heißt:

„Die Schwierigkeiten unserer Firma waren in Branchenkreisen schon seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr. Sie finden ihre Hauptursache darin, daß wir uns nicht bezahlen ungestellt haben. Vor dem Kriege waren unsere hauptsächlichste Kundlichkeit der Hof und die Aristokratie.“

Die Firma F. W. Borchardt marschiert mit in erster Reihe derjenigen, die sich auch nach dem Kriege etwas besonderes auf ihre Hofsieberanten-Titel zugute hält.

Soziales.

Der Behördenapparat in der Sozialpolitik.

Nach einer Übersicht des Reichsarbeitsblatts bestehen in der Sozialpolitik fünf Hauptarbeitsgebiete:

Breslau (Land)-Neumarkt.

Carlowitz, M.G.B. „Freiheit“. Am Donnerstag, den 22. Juli, 8-9 Uhr abends, veranstaltet der M.G.B. „Freiheit“ Carlowitz und der Gemischte Chor am Schweizerhof ein Konzert. Da Unstufen nicht entstehen, wird die Einwohnerchaft erfreut, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Döwitz, S. P. D. Am Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Besuch unserer Mitgliederversammlung statt. Da als Redner Genosse Schiffer anwesend sein wird, werden die Genossen hiermit aufgefordert, recht zahlreich mit ihren Frauen zu erscheinen. Auch sonstige Freunde und Kameraden sind herzlich eingeladen.

Ostalpin, Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, findet im Hotel bei Scholz untere Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist unabdingt erforderlich. Redner: G. Schiffer.

Markowitz, Sonnabend, den 24. Juli, abends 8 Uhr, findet im Hotel bei Scholz unsere Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist unabdingt erforderlich. Redner: G. Schiffer.

Altheim, beim Baden erkranken. Gestern nachmittag erkrankt in der Schalune, einem Nebenfluss der Orla, der fünfjährige Sohn des Einwohners R. aus Sambowiz. Der Kleine war mit Gespielen an das Wasser gegangen, um zu baden, geriet anscheinend an eine steile Stelle und fiel vor den Augen seiner Freunde unter, ohne daß sie ihm Hilfe leisten konnten. Trotz eifriger Suchens gelang es bisher noch nicht, seine Leiche zu finden. Die Schalune ist sonst ein harmloses Flüsschen, die aber starke Strömung und tiefe Löcher hat.

Tschirnitz, Freitag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, findet im Hotel bei Scholz unsere Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist unabdingt erforderlich. Redner: G. Schiffer.

Waltshausen, Schwerer Betriebsunfall. In der heutigen Zulieferfabrik verunglückte der 62-jährige Arbeiter Petermann beim Holzen einer Dampfleitung und stürzte 5 Meter herab. Er erlitt Rippenfrisse und schwere Kopfverletzungen. Er wurde sofort nach Breslau in das Krankenhaus überführt.

Waltshausen, In der gestrigen Mitgliederversammlung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ wurde der Kassierbericht über das 2. Quartal dieses Jahres vom Hauptkassier gegeben. Dann wurden Belehrungen über die am 22. August hier stattfindende Versammlung geführt, wo wir heute schon alle Ortsvereine des Kreises und der angrenzenden Kreise herzlich einladen. Das Fest soll durch einen Festzug eröffnet werden. Einstimig wurde Kamerad Zeidler zur Gaufunktion als Delegierter gewählt. Zum Abschluß wurde den Breslauer Kameraden nochmals für die Aufnahme unserer Kameraden am Gründungstag gebeten.

Entlassen, weil er nicht grüßte. In der hiesigen Zulieferfabrik wurde dem Kocher Otto Krause das Arbeitsverhältnis gekündigt, weil er die Direktoren Dr. Thielecke und Dr. Köhler der Fabrik anlässlich eines Stahlheims in Stephansdorf, nicht begrüßt hat. Das Kündigungsbrief war von den oben genannten Herren unterzeichnet. Leider war Krause nicht organisiert, sodass diese Sache dem Gewerbeamt in Breslau übergeben werden mußte. Arbeiter von Waltshausen, es gibt nur ein Mittel, den Unternehmern zu zeigen, daß wir in einer freien Republik leben: Organisiert euch!

Familien-Anzeigen

Am 18. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Hilbert
geb. Hepper

im 38. Lebensjahr.
Dies zeugen schmerzerfüllt an.

Der liebste Vater der Familie und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Neu-Schmiedefeld No. 44.

Am 18. Juli verstarb nach langerer Krankheit, aber dennoch unerwartet, unser Freund und Parteigenosse, der Buchdrucker

Albert Nitschke
im Alter von 38 Jahren.

Ehre seinem Andenken

Sozialdemokrat. Partei Deutschlands, Ortsgruppe Neukirch und Umgegend.

Beerdigung: Donnerstag, 22. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhaus in Neukirch.

Am 18. Juli verstarb nach langerer Krankheit unser lieber Freund und Genosse, der Buchdrucker

Albert Nitschke
im Alter von 38 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Generationen und Generationen des Arbeitersammler-Bundes, Isolante Neukirch.

Beerdigung: Donnerstag, den 22. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhaus in Neukirch.

Am 18. Juli verstarb nach langerem Leiden unser Kamerad

Albert Nitschke
im Alter von 38 Jahren.

In den Herzen unserer Kameraden wird sein Andenken nie unvergessen sein.

Leicht sei ihm die Erde!

Röhrchen-Schwein-Mett, Knorr'sche Salami.

Beerdigung: Donnerstag, den 22. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhaus in Neukirch.

Stimme wählt der Sängerk

Aus 18. Juli starb nach langem, schwerem Leben unser lieber Sängerkamerad

Albert Nitschke
im Alter von 38 Jahren.

Ein dankbares Andenken bewahren ihm

Die Kameraden des K.-P.-V. Breslau.

Beerdigung: Am 22. Juli in Neukirch.

Aus Schlesien.

Deere Hotels in Bad Salzbrunn.

Der Besuch ist in diesem Jahre außerordentlich schwach; die Kurparkanlagen sind kaum jemals auch nur einigermaßen besucht worden sind. Schuld daran trägt besonders die „Hilfslische“ Bade-Direktion, die für den bloßen Aufenthalt eine Taxe von nicht weniger als 30 Reichsmark erhebt; da für jede besondere Veranstaltung und für jedes Kurmittel besondere Gebühren erhoben werden, stellt sich die Kuraxe, die höher als vor dem Kriege ist, als ein richtiggehender Wucher dar, der nur das Signal dafür ist, die wenigen Kurgäste auch andernorts, in Hotels und Pensionen. Das „Hilfslische“ Grand-Hotel, der „Schlesische Hof“, hatte daher in diesem Jahre fast niemals mehr Gäste als Anwesenheit, so daß schon von einer Schließung des Hotels gesprochen wurde, in dem einst Wilhelm seine Männer-Nestlden aufgeschlagen hatte. — Vielleicht kommt ein Teil der früheren Stammgäste auch deswegen nicht mehr nach Salzbrunn, um zu verhindern, daß ihr gutes Geld zu dem nunmehr politisch gewordenen Flecken von Mecklenburg, der sich bekanntlich jetzt nicht mehr mit dem deutschen, sondern mit dem polnischen Namen von Meck benennt und auf diese Weise sein nationales Herz für Polen zieht. — Im Kurbetrieb macht dafür die Direktion in Stromer Militärmusik, in Bildern der Brunnenhalle mit der Mörderblume, in schwarz-weiß-roter Reklamekarten für die Quellen usw. Unerhört ist aber die Auswahl der Zeitungen im Leihkale: Während die „Schlesische Zeitung“ doppelt vorhanden ist, jede Zeitung von rechts geführt wird, sogar das „Märderblatt“ und die „linken“ Organe sind das „Berliner Tageblatt“ und die „Breslauer Zeitung“! — Verläßt man aber diese Leihhalle, so sieht man an den Häusern die Schilder der „Fürstlichen Brunnenärzte“, die zum Teil frühere Militärtüte sind und zu ihrer Pension den anderen Accien die Praxis fortnehmen.

Schwere Fieberepidemie in Schlesien.

Von einer schweren Fieberepidemie ist plötzlich die Provinz Schlesien heimgesucht worden. In den Kreisen Ohlau, Guhrau, Riegenberg, Militsch und anderen Orten sind hunderte von Personen erkrankt und die Krankenhäuser bereits so überfüllt, daß Notbaraden aufgestellt werden müssen. Allein in Ohlau sind 150 Personen erkrankt. Da und dort sind den Erkrankten bereits Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Kerze stehen einzeweilen noch vor einem Rätsel. Der Erreger der Krankheit konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erkrankten werden ganz plötzlich vom Fieber befallen, von dem besonders Landarbeiter und arbeiterinnen betroffen werden und brechen mitten in der Arbeit zusammen. Sie faulen zunächst wie Betrunken und versagen dann in Ohnmacht. Die Erkrankungen sind durchweg schwerer Natur. Typhus oder Malaria soll nicht in Frage kommen; dagegen ist die Vermutung aufgelaufen, daß die Krankheit von einer Inselkarte verursacht wird, die in den vom Hochwasser verursachten Sumpfgebieten auftritt. Mitten in der Erntezeit sind die wirtschaftlichen Folgen der massenhaften Erkrankungen unter den Landarbeitern besonders schwer.

Im Alter von 70 Jahren verschied Sonntag, den 18. Juli, abends 8½ Uhr, nach langem, mit übermenschlicher Geduld ertragenem Leiden

Frau Dorothea Assig,

Sie hat sich durch ihr schlichtes und einfaches Wesen unser dauerndes Andenken gesichert.

Das Personal der Firma August Assig, Rothsürben.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juli, 11 Uhr vormittags.

Am 18. Juli verstarb nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Stellmacher

Karl David

im Alter von 52 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Zuschußkasse der Sattler und Portefeuillier.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Nikolaifriedhofs in Cosel am

Am 18. Juli verschied plötzlich und unerwartet meine innig geliebte Frau, unsere treusorgende und behütende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

490

Frau Feuerwehrmannfrau Luise Hodeck

geb. Herrmann

im 55. Lebensjahr, nach 31 jähriger glücklicher Ehe.

Breslau, Nikolaistraße 47.

Im tiefsten Schmerz:

Robert Hodeck u. Söhne

Schwieger- und Enkelkind.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juli von der Halle des neuen Maria-Magdalenen-Friedhofs, Lohestraße.

Am 18. Juli verstarb im Alter von 54 Jahren unser Mitglied, die Genossin

2641

Frau Luise Hodeck.

Ehre ihrem Andenken

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, 21. Juli, nachm. 3½ Uhr, von der Halle des neuen Maria-Magdal.-Friedh., Lohestraße.

Distrikt 19.

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

2641

Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 20. Juli 1926.

Der Ausklang des Wiener Arbeitersportfestes.

Die Bundeschule hat sich in Wien neue Vorbereiten geholt. Der Besuch im Großen Konzerthaus am Freitag abend war überaus herzig und würdig. Die Bezeichnung „Arbeiterhochschule für Körperkultur“, mit der sie von den österreichischen Geistlichen bedacht wird, ist die beste Anerkennung.

Von den ausländischen Sportabteilungen war Deutschland und die Tschechoslowakei am stärksten vertreten. Die Abordnungen aus Polen und Südtirol waren stärker als in Frankfurt. Sonst hatten die wirtschaftlichen Verhältnisse und der weite Weg die Sportsonnen aus West- und Norddeutschland am kommen verhindert.

Das Sportfest der Masse ist den Österreichern gelungen. Sie brachten die Masse herbei, mit Leichtigkeit, wie es schien. Die lebhafte österreichische Turner und Sportler beiderlei Geschlechts, die bei dem großen Festtag am Sonntag markierten, brachten den Begeisterung des Massensports hervorragend zum Ausdruck. Der Grundtag, das bei internationalen Arbeitersportfesten das verantstandene Land und die Männer aufzubringen, ist hervorragend gut eingehalten worden. Wien wird für Ablösung der nächsten Olympiade ernstlich in Betracht gezogen werden müssen.

Vom arbeitersportlichen Standpunkt aus — mit der Betonung auf Arbeiter — war das eine Höchstleistung, die in absehbarer Zeit in anderen Ländern, Deutschland nicht ausgenommen, aus den bekannten Gründen, wie Spaltung der Arbeitervarzonen in erster Linie, nicht erreicht sein wird. Österreichs Arbeitervarzonen hat sich in ihrer Sportorganisation einen Mittelpunkt gekämpft zur Sicherung des Erreichten und Erhaltung neuer Rechte. Erst ein Anfang ist gemacht, es bleibt noch viel zu tun, namentlich auf dem flachen Land; aber der Anfang ist verheißungsvoll und der Ausblick hoffnungsvoll.

Die 1. Internationale Konferenz der Arbeitersamariter

Am 7. Juli im Parteihaus der Wiener Sozialdemokratischen Partei statt. Anwesend waren Vertreter der Arbeitersamariter Deutschlands, Österreichs, der Tschechoslowakei und Lettlands. Für die Schweiz und Frankreich waren Delegierte aus anderen Ländern nominiert. Aus Belgien war Bridoux, der Vertreter der Luzerner Sportinternationale, erschienen.

Schamburg (Deutschland) und Wodat (Österreich) wurden zu Vorsitzenden gewählt. Bridoux begrüßte die Tagung im Namen der Sportinternationale, Deutsch im Namen des österreichischen Parteivorstandes und des Schuhbundes, Professor Tandler im Namen der Gemeinde Wien, Heinz für die Jugendinternationale.

Über die Aufgaben der Arbeitersamariter sprach Krebschmar (Deutschland), von dem man erfuhr, daß in Deutschland eine 900 Kolonien mit 28 000 Mitgliedern umfassende Arbeitersamariter-Bewegung besteht, die ein Gegengewicht gegen das reaktionär-militärische Rote Kreuz bildet und eine umfassende Wohlfahrtspflege von Erkrankten und Krankentransporten bis zu Kinderhilfsstationen betreibt. Aber auch auf dem Gebiete der Auflösungs- und Erziehungsarbeit haben die Arbeitersamariter reiche Erfahrungsmöglichkeiten. Wodat (Wien) berichtete, daß in Österreich die Arbeitersamariter dem Schuhbund eingegliedert sind. Aus den Darstellungen Illmanns (Tschechoslowakei), Rosenbergs (Wiener Neustadt), Bridoux (Belgien) und dem Vertreter Lettlands zeigte sich, daß die Organisationen der Arbeitersamariter in den verschiedenen Ländern noch durchaus eine Einheitlichkeit ist.

Das beeinflußte auch die Stellungnahme zum zweiten Punkt der Tagesordnung, dem internationalen Zusammenschluß der Arbeitersamariter. Nach einem eingehenden Referat Wodats und einer ausführlichen Diskussion wurde im Sinne des Referenten beschlossen, zunächst für die zentrale Zusammensetzung der Arbeitersamariter in den einzelnen Ländern und sodann für den internationalen Zusammenschluß in einer Sektion der Luzerner Sportinternationale zu sorgen. Es soll keine neue Internationale, sondern nur ein internationales Informationsbüro errichtet werden, das in steter Verbindung mit dem Büro der Sportinternationale arbeitet. Die Vorarbeiten wurden der Leitung der deutschen Arbeitersamariterbewegung (Krebschmar) übertragen. Nachdem Bridoux im Namen der Sportinternationale die gesuchten Beschlüsse begrüßt und Schamburg auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, sich immer als Glied der großen sozialistischen Bewegung zu fühlen, wurde die Tagung mit einem Hoch auf die internationale Arbeitersamariter-Bewegung geschlossen.

Sportplätze statt Krankenhäuser.

Wenn man sieht, wie Tausende in den Mauern der Großstadt verlängern, andere Tausende in Gebirgs- und Industriegegenden infolge von Fabrikarbeit und Heimindustrie zu einem französischen Gesellschaft berangetrieben, wie die Kinder der armen Landbevölkerung bei schwerer Feldarbeit nahezu jeder körperlichen Pflege entbehren, müßte unter Auf um so lauter erufen: „Erzbischof! Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen! Aber leider gibt es noch sehr viele, die, wenn man von Sport redet, sich verächtlich abwenden.“

Dabei ist der Sport heute unbedingt als Kulturfaktor zu werten. Er hat in die Unkultur vergangener Zeiten bereits eine breite Brücke geschlagen. Er bringt mit allen, mordigen Anstrengungen, er schafft eine soziale Umwälzung, die bitter nötig ist.

Die abgekämpften Arbeiterschichten sollen nicht allein durch sportliche Betätigung wahrer Kultur zurükgewonnen, das kommende Geschlecht durch sportliche Betätigung in ein höheres kulturelles eingeführt werden. Nicht mehr traurige erbüttelnde Rüden können in frühen Jahren, eingedrückte Brustkästen als Nährboden für Tubercolose und andere Krankheiten, nicht mehr matte, glaslose Augen und taube Sinne müssen wir im verhängten Sterben leben. Harmonische Ausbildung von Körper und Geist, wie sie richtig verstandener Sport beschert, macht jenseit von Krankheiten unnötig, macht Unzumessen, die sonst Heilstätten zur Krankheitsbekämpfung ausgeschrieben werden, zur Krankheitsverhütung, zur geunden Erziehung in Licht und Luft, außerhalb des Häusermeisters, auf Sportplätzen.

Haben wir aber genügend solche Plätze, wo sich jung und alt in Städten der Gefundheit nach Vergnügung tummeln kann? Haben nicht gerade die Arbeitersportler haben schwer unter dem Mangel geeigneter Sportplätze zu leiden. Daraum muß an Gemeinden und Staat der Ruf ergehen: wir, gerade wir Arbeitersportler, spielen und Sportplätzen! Keine Ausreden! In jeder Stadt, in jedem Ort ist ein Platz aufzutreiben, der sich als Spiel- und Sportplatz eignet oder verhältnismäßig leicht dazu herrichten läßt. Wie die Heilsetschule nicht ohne Schulgebäude, Lehrmittel dientbar ist, so gibt es auch keine Lehrbildung ohne Spick und Sportplätze. Während man schon längst nachgedacht hat, was für eine moderne Geistesbildung die besten Schulgebäude mit der vorzüglichsten Ausstattung für unsere Schuljugend genau sind, glauben immer noch welche Kreise Entwicklungen machen zu müssen, wenn erfordern werden für die Ausbildung von Spiel- und Sportplätzen erforderlich werden. Allerdings großzügige Pläne sind an dieser mangelnden Einsicht schon erheitert.

Solangen aber nicht die Alten die nötige Einsicht haben und Gemeinden nicht tatkräftig mitbauen, unserer Jugend für viel Sportplätze zu idenken, dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese zur Selbstläuferei greift und Straßen und Verkehrsstraßen in Anmarsch nimmt. Das darf nicht so wird, immer wieder muss der Ruf erufen. Immer und

2. Schlesisches Turn- und Sportfest in Görlitz.

Bei schönstem Festwetter, wie man es sich für ein Turn- und Sportfest nur wünschen kann, nahm das 2. Schlesische Arbeiterschule für Körperkultur, mit der sie von den österreichischen Geistlichen bedacht wird, ist die beste Anerkennung.

Von den ausländischen Sportabteilungen war Deutschland und die Tschechoslowakei am stärksten vertreten. Die Abordnungen aus Polen und Südtirol waren stärker als in Frankfurt. Sonst hatten die wirtschaftlichen Verhältnisse und der weite Weg die Sportsonnen aus West- und Norddeutschland am kommen verhindert.

Das Sportfest der Masse ist den Österreichern gelungen. Sie brachten die Masse herbei, mit Leichtigkeit, wie es schien. Die lebhafte österreichische Turner und Sportler beiderlei Geschlechts, die bei dem großen Festtag am Sonntag markierten, brachten den Begeisterung des Massensports hervorragend zum Ausdruck. Der Grundtag, das bei internationalen Arbeitersportfesten das verantstandene Land und die Männer aufzubringen, ist hervorragend gut eingehalten worden. Wien wird für Ablösung der nächsten Olympiade ernstlich in Betracht gezogen werden müssen.

Vom arbeitersportlichen Standpunkt aus — mit der Betonung auf Arbeiter — war das eine Höchstleistung, die in absehbarer Zeit in anderen Ländern, Deutschland nicht ausgenommen, aus den bekannten Gründen, wie Spaltung der Arbeitervarzonen in erster Linie, nicht erreicht sein wird.

Österreichs Arbeitervarzonen hat sich in ihrer Sportorganisation einen Mittelpunkt gekämpft zur Sicherung des Erreichten und Erhaltung neuer Rechte. Erst ein Anfang ist gemacht, es

bleibt noch viel zu tun, namentlich auf dem flachen Land; aber der Anfang ist verheißungsvoll und der Ausblick hoffnungsvoll.

Schwimmfest im Helenenbad.

Im festlich geschmückten Helenenbad wurden am Sonnabend nachmittag die wasserpoloartigen Wettkämpfe eröffnet. In kurzen Worten wies der Kreis-Schwimmwart auf den Zweck der Veranstaltung hin und begrüßte die zahlreichen Zuschauer im Namen des 14. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Als Auftakt ging dann der Aufmarsch der Schwimmer von starten, worauf anschließend die Wettkämpfe ausgefahren wurden.

Der Schwimm-Wettkampf.

Die Resultate zeigen, daß der Schwimmwettbewerb in Schlesien in letzter Zeit auf hochgekommen ist. Breslau musste hier erkennen, daß es in Görlitz in den Mannschaftswettkämpfen einen Gewinner gefunden hatte. Während die Freistil-Schwimmer 100 Meter ein überlegener Sieg war, nahm die Brust-Schwimmer einen knappen Verlauf. Breslau kam durch die Distanzierung von Görlitz zu einem leichten Sieg. Die Frauen-Wettkämpfe fielen da Quitschalle-Breslau nicht am Start war, alle nach Görlitz. In den Jungen und Mädchen dominierte zum größten Teil Breslau. Das Hauptinteresse zogen, wie immer, die Wallerball-Jugend auf sich. Jungen: Breslau I — Görlitz I 2:0 (1:0). Trost Überlegenheit von Görlitz, die im Sturm sehr hilflos waren, kann Breslau den Sieg erringen. Männer Klasse B: Legion I — Görlitz II 4:1. Görlitz ist auch hier überlegen. Im Spiel um die Kreismeisterschaft stand sich Breslau I — Görlitz I gegenüber. Hatte man gedacht, daß ein verteiltes Spiel stattfinden würde, so enttäuschte Görlitz nach der angenommenen Seite, sie hatten jederzeit das Sotol in der Hand. Im Schwimmen und Boxen waren sie den Breslauern einiges Stück voraus, so daß Görlitz mit dem hohen Resultat 6:1 die Kreismeisterschaft errang. Der Schiedsrichter Kubnt-Leipzig war dem Spiel ein vorbildlicher Leiter.

Am Abend eröffneten zwei große öffentliche Veranstaltungen das Fest: der Begrüßungsabend, der in der Stadthalle, in der im September 1921 der Parteidag stattfand, und ein großes Weinfest in der Weinlaube, einem alten Arn der Kleine, in dem sich das städtische Schwimm- und Familienbad befindet.

Der Begrüßungsabend in der Stadthalle, bei dem außer den Turnern und Sportlern die 300 Sänger und Sängerinnen zahlende Besuchergruppe mitwirkte, wies ein ausserordentliches Programm auf. In der Begrüßungsrede wies der Kreisvorsitzende, Genossen Möhl, auf das Einst und Jetzt in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hin, zeichnete ein Bild vom dorfnahen Menschen, der in der Wirkungszeit des Arbeiters-Turn- und Sportbundes bestanden war, wies auf die Unterschiede hin, die uns von der bürgerlichen Sportbewegung trennen, und betonte, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung durch die Farb der Volksbewegung dienen wolle. So werde das Wort zur Wahrheit: Dem Volk geht's, wenn wir zu spielen scheinen! Noch weit starkeren Beifall wie der im geschlossenen Raum vorgegebene Begrüßungsabend hatte die am gleichen Abend arrangierte

Wasserpolo-Bewerbung in der Weinlaube.

Ausgeweitet. Tiefe Taufonde füllten die am Ufer der Kleine ideal angelegten Terrassen. Was hier auf der gegenüberliegenden Seite zwischen Weinlaube und Weise gelegenen Halbinsel geboten wurde, übertroff alle Erwartungen. Nach einem Konzert des freiesportlichen Orchesters und einigen Darbietungen der Volks-Singakademie ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 12 Uhr spielten die Spielerkörps zum Abschluß um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

Massenkonzert des Kreiskorps der Freiwillige.

eine nach Tausenden zahlende Zuschauermenge nach dem Obermarkt gesogen. Das Konzert wirkte nicht unbedeutend demonstrativ für die Arbeitervorbewegung. Den Glanzpunkt des Festes bildete der Festzug,

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Am Sonntag um 15 Uhr begannen dann wiederum auf dem Vorplatz 11 Uhr hatte das

der Festzug.

an dem rund 5000 Sportler teilnahmen. Nach Ein treffen des Festes entwickelte sich auf dem südländischen Sportplatz ein reges Leben und Treiben. Einige Hundert Turnerinnen marschierten zu den Freiländern auf. Das ganze Programm widmete sich stolz hintereinander an. Noch während die Turnerinnen beim Abmarsch marschierten, marschierten circa 1000 Sportler zu den Freiländern auf. Anschließend an die Freiländer fand das Geräteturnen statt. Die Turnerinnen ernteten die Turnerinnen mit ihren Tanzgruppen, die Turner durch Radelschwünge und die mit Töpfen beleuchteten Schwimmer mit verschiedenem Reigen in der Weinlaube reichen Beifall. Zwischenliegend fanden vorgetragene Darbietungen statt, über die man nur das Urteil hörte: Solch ein Feuerwerk hat Görlitz noch nicht gesehen! Die Veranstaltung schloß mit der von Ungeschlagnommenen Internationalen.

Wer kann Esperanto?

Der Juni-Nummer der Bundeschul-Nachrichten der Zentral-Bildungsschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ erschien im Arbeiter-Turnverlag, L.-G., Leipzig, S. 3, Friedrichstraße 36) entnommen wir folgenden Auftritt, der in dieser Zeitung in Deutsch und in Esperanto erschien:

Die Pariser Konferenz der Luzerner Sport-Internationale hat beschlossen, daß die Arbeitersportlerchaft der Weltbundes Esperanto ihre Ausmerksamkeit widmen möge. Warum?

1. Der mächtig aufslühende internationale Wettkampf der Nationen untereinander kann heute der Volks-Gesellschaft nur teilweise dienen, weil die Nationen sich persönlich nicht ausdrücken können. Sie verstehen einander nicht.

2. Die internationalen Konferenzen werden durch die Neben-

